

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **27 (1905)**

Heft 13

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:
Expeditio
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Wort: Immer treue zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
beden, als dieseses Glück schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 26. März.

Inhalt: Gedicht: Erster Frühling. — Alte Briefe.
— Der Frühschoppen. — Die Zähne und der Cha-
rakter. — Das Kind als Humorist. — Ein Zukunftsbild.
— Der älteste Liebesbrief der Welt. — Ener-
gische Fabrikmädchen. — Sprechsaal. — Feuilleton:
Wer gibt nach?
Beilage: Gedicht: Frühling's Erwachen. — Brief-
kasten. — Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und
Inserate.

Erster Frühling.

Schmucklos dehnt sich noch die Flur,
Und der Frost, der ungenir scheidet,
Hat des Lenzes erste Spur
Heißlich rings mit Schnee umkleidet.

Aber aus den Furchen hier
Hebt es sich mit leichten Schwingen,
Und ich höre über mir
Schon die ersten Vögelchen singen.

Und der kahle, braune Strauch
Dehnt sich in der Luft, der weichen;
Bald wird flüsternd Lenzeshauch
Durch den grün belaubten streichen;

Und im Walde, still und dicht,
Seh' ich helle Blumen prangen —
So als wär' in Glanz und Licht,
Schon der Lenz hindurchgegangen!

Marie Tyrol.

Alte Briefe.

„Willst Du nicht endlich einmal mit Deinen
alten Briefen aufräumen?“ fragt meine Schwester.
„Wo sollen sie nur schließlich alle hin? Du kannst
ja Kisten und Schränke damit füllen.“

Freilich! Diese Abneigung, sich von Dingen
zu trennen, die uns einmal wichtig gewesen oder
uns vorübergehend gedient, kann zur Plage werden.
Ich hole die aufgeräumten Papiermassen herbei,
um sie dem Feuerode zu überliefern. Und dann,
kaum, daß ich sie berührt, ziehen sie mich wieder
in ihren Bann.

Mein Auge ist auf wohlbekannte Schriftzüge
gefallen. Lange sah ich sie nicht mehr, denn die,
von welcher sie stammen, zürnt mir seit Jahr
und Tag. Warum? Weil ich mich von ihrer eifer-
sichtigen Liebe nicht immerfort tyrannisieren lassen
wollte. „Daß ich wieder so garstig war, das
kommt bloß daher, weil ich Ihnen so gut bin“ —
lese ich eben. Und hier: „Da habe ich ihm aber
meine Meinung gesagt. Sie kennen sie nur nicht,
habe ich gesagt, sonst würden Sie sie anders
beurteilen.“ — Ich muß lächeln. Ja, förmlich hitzig
konnte sie werden, wenn man mich angriff. Das
ließ mich gern gefallen, doch sobald sich ihre
Züge gegen mich hebte, wurde ich ungeduldig. Zwar
sie, nicht ich, sprach das scheidende Wort, eben weil

sie die Heftigere von uns beiden ist. Also ich wäre
die Friedlichere? Und habe mehr als einen Namens-
tag, mehr als ein Weihnachtsfest vorübergehen
lassen, ohne die Gelegenheit, Frieden zu suchen,
auszunutzen? Ihre Briefe mit einem Schwall
von Liebesbeteuerungen, Vorwürfen, aufgeregten
Fragen, ungebildigen Bitten, ihre Ausflüsse eines
heißen Herzens: Muß ich Euch wirklich verbren-
nen — ich glaube, ich schaffe mir Ersatz aus der-
selben Quelle.

Denn ein Schatz ist Freundesliebe, mit dem
man nicht leichtfertig umgehen darf, auch wenn er
manchmal unbequem wird. Ich schaue nachdenklich
auf die Zeilen treuer Menschen nieder, mit denen
mich mehr oder minder enge Bande verknüpfen.
Eine Summe von feinsten geistigen Eigenschaften
spricht aus der einen; wie ein Sturzbach frischer
Lebenskraft, reger Daseinsinteressen sprudelt's aus
den anderen. Kostbar ist's, so gleichsam durch
einen Blütenwald menschlicher Wesen zu gehen.
In hundert Farben schillert, in hundert Tönen
redet es von allen Seiten. Das kleine Mädel, das
diese etwas unorthographischen Episteln geschrie-
ben — es scheint wenig Belehrung über Stil und
Form empfangen zu haben; aber es weiß auszu-
drücken, was es will. Auf den vier Seiten seiner
Briefe steht kaum ein Wort zu viel, feins am
unrechten Ort. Es hat einfach die Feder überfließen
lassen von dem, weiß' sein Herzchen voll war,
und so unterscheidet sich sein Stil nicht zu seinem
Nachteil von dem mehr geschmückten jener höheren
Tochter, die ihre Kenntnisse noch nicht genug ver-
daut hat, daß sie ein Teil ihres Selbst geworden
wären. Hier merkt man das Arrangement; die
Sorgfalt, der Geschmack, die darauf verwendet
sind, berühren angenehm. Doch ihre Briefe wirken
nicht wie ein Erlebnis, man hat nach ihrem Lesen
nicht das Gefühl, die Schreiberin soeben gesprochen,
sie vor sich gehabt zu haben, wie sie lebt und leidet.

Wertvoll ist mir dieses Päckchen, von dem jedes
Blatt nur wenig Zeilen einer festen, klaren Hand-
schrift zeigt. Sie helfen mir eine Verbindung er-
halten, von der ich manchen Nutzen erhoffe. Sonst
etwas unbequem. Der Respekt hindert meinerseits
oft die freie Aussprache. Ich fürchte, in meinen
Antworten ist auch zuweilen das Arrangement zu
merken. Ich bin bestrebt, einen möglichst guten
Eindruck zu machen, mich dem Geschmack des Be-
treffenden anzupassen. Ich lese seine Zuschriften
noch einmal alle nach einander und bin beschämt.
Wie schlicht herzlich bei aller Knappheit, die mich
oft kühl angemetet, wie sehr auf mein Wohl bedacht,
wie umsichtig, wie allumfassend möchte ich sagen.
Ich verjuchte, mich auf seinen Standpunkt zu
schwingen, und gab den meinen dabei auf; er

steht ruhig und selbstverständlich auf dem feinen,
und dabei zeigt sich's, daß er den meinen neben-
her vollständig in sich aufgenommen und durch-
dacht. Den Nutzen, den mir diese Verbindung schafft,
habe ich oft dankbar empfunden. Aber die Güte,
der sie ihr Dasein verdankt, die schlichte Größe,
die sie möglich macht, habe ich für die wohl das
rechte Verständnis gehabt?

Mir wird ernst zu Mut. Ein Schatz ist es,
den ich dem Feuer übergeben muß. Es geht nicht
anders, einmal muß es sein. Bewahrt man außer
diesen doch noch Briefe, die nie zum großen Hausen
kamen, die man nie verbrennen wird, die eine
Erinnerung an die schönste Zeit des Lebens bilden
und ihren Platz haben, wo der Myrtenkranz und
des verstorbenen Kindes erste Schülchen ruhen.
— Gegenüber jenen heiligwürmern haben diese Zeilen
lieber, bekannter oder auch fremder Menschen mir
heute gezeigt, wie reich mein Leben ist. So viel
Erfahrung an Liebe, an Gelegenheiten zu nützen, Teil-
nahme zu spenden, Dank zu widmen, fremde Inter-
essen zu teilen, ist mein. Unverloren soll sie mir
bleiben. So viele Menschen haben bewegten Herzens
an mich gedacht. Ihre Grüße wehen mir noch ein-
mal entgegen, während die Flamme in die leichten
Blätter greift, sie auftrast, lodern — glühen läßt;
hie und da noch deutlich lesbar ein Wort — dann
schwärzlicher Schutt. Aber in meinem Innern
lebendiges Gedenken, Fortwirken dessen, was ein-
mal mein war und mein bleibt.

Der Frühschoppen.*)

Des Morgens um neun, zehne bis halb elf,
sowie nach der ersten angestrengten Körperthätig-
keit das Departement des Innern seine Befehle
zur Unterstützung der arbeitssamen Truppen gibt
(wir nennen's auch das Knurren des Wagens!),
da bekommt es sofort der Wirt zu spüren. Prompt
und schmackhaft legt er diesen Ordre in die Praxis
um. Wein, Bier, Käse, Cervelat, Wädli, Knödel,
Döhrli, Zuehli und Schöndröli oder auch ein fa-
stiger Reittig heißen die nachhaltigen und wirk-
samen Unterstützungen und hätten solche die ruf-
fischen Truppen in der Mandtschurie, so brachten
sie nicht jeden Augenblick ihrem Brotkorb, der weit
zurück liegt, immer mehr auf den Leib zu rücken!...

„Eine geeignete Einrichtung, so ein Früh-
schoppen“, denkt mancher, der seit 2 oder 3 Stunden
auf dem Marsche sich befindet oder am Ambos, an
der Hobelbank u. s. w. steht. Aber für alle Leute
ist denn doch der Frühschoppen nicht da, das bekam

*) Ein auch für die Frauenwelt sehr instruktives
Kapitel.

Schon der eine und andre zu spüren, der es vor dem etwa noch nicht wußte! Künstler, Gelehrte, Bureau-Hoher, Schreiberleuten, mit einem Wort das gesamte „Fiebervieh“ soll ihn meiden, denn er richtet bei ihnen gemeinlich mehr Verwirrung an, als er Nutzen stiftet. Die geistige Thätigkeit verlangt eben lange nicht soviel Heizstoffe, um den Verbrennungsprozeß im Magen zu unterhalten, wie die körperliche. Das gilt vom Essen so sehr wie vom Trinken. Darum rekrutieren sich die Fröhlichpöpler ganz natürlich meistens aus Handwerkern, Landwirten, Soldaten und Wanderern. Wer ihn also nicht ertragen mag, bleibe ihm lieber fern. Nicht als ob die geistig Arbeitenden ihre Leber immer an der Schattenhalde liegen haben (vom Gegenteile haben wir gewichtige Beweise!), aber ihre Stunde ist noch nicht gekommen des Vormittags schon. Sie sparen also viel richtig ihren Durst bis nach dem Mittagessen und nach einem tüchtigen Rundgang durch die Luft. Des Vormittags werden sie im Trinken doch nicht viel leisten, sich selbst nicht zum Nutzen, dem Wirt aber zum großen Schaden!... Denn, „wie schade, so einen braven Schluß den der Mann hat und der mir am Vormittag rein verloren geht!“, muß er denken.

Bei dieser vernünftigen und natürlichen Einteilung der Dinge muß es sich aber von selbst ergeben, daß der Wirt den ganzen Tag Gäste hat und — nun, das ist's ja eben!...

Doch, vom Fröhlichpöppeln wollten wir ja reden und schweifen doch ab, gerade so, als hätten wir einen recht tüchtigen genommen und wären deshalb nicht mehr leitartikelfähig. Im Namen der Wahrheit sei's aber gesagt, daß unser Fröhlichpöppeln täglich nur aus Kaffee besteht, des Morgens 7 Uhr genossen, und daß unser Magen bis zum Mittagessen keine Einnahmen mehr hat. Wer könnte aber die Zuträglichkeit dieser Lebensweise so schön beschreiben, wenn nicht ein alter Praktikant, der „auch schon in so einem Geschäft war“... Verbummelung der Gedanken rühret bei uns geistigen Arbeitern meist vom Fröhlichpöppeln her, denn:

Nicht jedem Stande sie gut bekam
Die alte Sitte der Väter,
Den Schoppen, den in der Frühe man nahm,
Berente man sicher — später!

Nun, im jugendlichen Alter verträgt man ja alles und wer so allmählig und ohne eigenes Verschulden zu Jahren und mitunter auch zu Verstande kommt, der wird sich den Tagesbefehl für's jüngere Alter, der nicht mehr so durchführbar ist, von selbst korrigieren!...

Doch zum Troste für diejenigen, denen der Fröhlichpöppeln ein dringliches Bedürfnis, ein unentbehrliches Labfal ist, komme ich nun zu der Pflanze, die ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen muß. Wie gesagt, stehen darin die physisch Arbeitenden aller Stände und manches Lob auf dem Erdenrund ist der herrlichen Einrückung des Fröhlichpöppelns von dieser Seite schon erklingen und wird es auch später noch!...

Aber bei der leidlichen Stärkung hat es doch beim Fröhlichpöppeln noch lange nicht sein Bewenden. Wichtige und wichtigste Dinge kann der Wissens- und auch sonst — durstige meist nur beim Fröhlichpöppeln erfahren. Wäre dieser nicht schon da, so müßte er erfunden werden. Politik, Tagesfragen jeder Art, Abstimmungen, Wahlen, Neuigkeiten, Stadt- und Dorfklatsch u. s. w. das wird alles frisch von der Quelle des Fröhlichpöppelns ausgehen. Arbeit wird dort vermittelt, selbst Informationen werden erteilt, aber: „unter uns geist“. Schon mancher leichtfüßige Jüngling, der sonst kaum ein liebebedürftiges Herz erraten ließ, wurde plötzlich Feuer und Flamme für die Eine, die er schon oft ohne besonderes Interesse betrachtet. Wie kam das? Vom Fröhlichpöppeln. Es sah da einer von der Steuerkommission, der es ja wissen muß — schwarz auf weiß — der gab verblüffende Auskunft über den Geldsäkel des Vaters der jetzt viel Schöneren. Und die Augen, die er dazu machte! „Jaaa, d'Yr wärdet eech verwundere!“ Es wäre unmöglich, alles zu ergründen, was der Fröhlichpöppeln schon gutes geleistet hat, und er ist zu allerlei Dingen nütze. Aber auch im Wdnen, leider sei's geklagt, hat er schon viel gestiftet!...

Am schönsten aber hat uns immer die Art und Weise gefallen, wie der Suchende auf die richtige Fährte kommt, um zu der ersehnten Quelle

des Fröhlichpöppelns zu gelangen. „Du, Frau, ich hol' schnell ein Packet Pariser Stiften beim H., gib Acht, wenn jemand nach mir fragt“, sagt der Schreinermeister Faulhobel. Der Schlossermeister Dietrich aber sagt zu seiner Ehehälfte: „Räthri, i gang g'schwind uf d'Post mit dem Köstli, es breich's denn no schön uf e Baghtag!“ Es gibt aber außerdem Stäbte — wir wollen sie nicht nennen — wo man in Wirtschaften Handwerker begegnet, die, mit Hammer, Zange und Hobel in der Hand es immer ganz merkwürdig eilig haben, wenn man etwas mit ihnen reden will. „Ich muß schnell da und dahin!“ Flugs trinken sie aus und fort sind sie. Wer aber neugierig wäre (wir wollen's gleichwohl nicht hoffen!), der könnte den eilig aus dem „Wdnen“ Heraus tretenden in „blauen Affen“ verkleinert sehen, wo er es abermals eilig hat, aber immer Hammer, Zange, Hobel oder ein Stück Bleirohr in der Hand!... (Aus dem „Gastwirt.“)

Die Zähne und der Charakter.

„Zeige mir deine Zähne und ich will dir sagen, wer du bist!“ So lautet die neueste Variante jenes alten Satzes, die die Grundlage einer neuen Wissenschaft zu bilden berufen sein soll. Charles Strupp entwickelt in der „Gousschold's Worts“ ihre Grundzüge. Die Zahl der Zähne, ihre Größe, Stellung, Form und Beschaffenheit und die Art, wie sie gezeigt werden, all das läßt einen Schluß auf ihren Besitzer zu. Der Mensch, der beim Lächeln leicht die Lippen öffnet, so daß er alle Zähne des Oberkiefers und viel von denen des Unterkiefers sehen läßt, ist von offener, angenehmer, gütiger Gemütsart.

Wer dagegen beim Lachen fast nur die Lippen zusammenzieht und gleichsam seine Zähne zu verbergen sucht, ist nicht vertrauenswürdig. Wer aber seine Zähne immer zeigt, weil nur die letzten Backenzähne einander berühren, während die Zähne nach der Mitte zu durch immer weitere Zwischenräume getrennt sind, steht gewöhnlich in seinen geistigen Fähigkeiten unter dem Durchschnitt.

Wenn ein Mensch seine Zähne anscheinend ohne wirkliche Ursache zeigt, ist er ein Dummkopf. Wer zu viele Zähne hat, ist schwach und leicht zu leiten. Eine Frau mit zu vielen Zähnen ist langweilig und geschwätzig. Eine besonders schlechte Meinung haben Kriminalisten von dem vierten großen Backzahn; ein Mensch, der sich eines solchen erfreut, soll verbrederisch veranlagt sein. Auffällige Anomalien der oberen Zähne sind besonders bei Frauen nicht angenehm, auch abgesehen davon, daß sie unbequem sind oder entstellen. Sie deuten auf einen Charakter, der verbrederische Neigungen hat oder dem es an moralischem Gleichgewicht fehlt.

Ein russischer Kriminologe fand, daß 40 Prozent der von ihm untersuchten Mörderinnen Anomalitäten der oberen Zähne hatten, desgleichen 58 Prozent der Diebinnen, während nur 2 Prozent der gewöhnlichen Frauen besondere Anomalitäten dieser Art aufwiesen. Meistens sind die oberen Zähne der Verbrecher sehr unregelmäßig in der Größe und Länge, im Gegensatz zu den unteren Zähnen, die gewöhnlich von gleicher Höhe sind.

Bei den jänkischen Frauen treten die oberen Zähne weit über die unteren hervor, in der Regel sind solche Frauen auch rachsüchtig und hinterlistig. Dieses charakteristische Zeichen findet man mehr bei Frauen als bei Männern. Kleine weiße, sehr eng aneinandersitzende Zähne, die wie Reißförner geformt sind, deuten auf einen gefählichen Charakter. Einen ähnlichen Charakter haben Leute, deren Augenzähne vom Zahnfleisch bis zur Spitze schmal sind und etwas vorragen.

Wenn der Augenzahn tief eingebettet liegt, so deutet dies auf ungewöhnliche Partnärigkeit hin. Ueberhaupt ist der Augenzahn ein guter „Charakterzahn“. Ist er nahe am Gaumen breit und spitzt sich schnell am End zu, so kann man einem Menschen mit solchen Augenzähnen blindlings vertrauen. Das Uebergewicht der oberen Augenzähne über die unteren deutet auf eine nachdentliche Gemütsart und hohe geistige Fähigkeiten hin. Wenn die beiden Vorderzähne des Oberkiefers größer als die anderen sind, so hat der Betreffende entweder eine religiöse oder eine litterarische Veranlagung; ragen sie aber über die Zähne des Unterkiefers hervor, so deutet das auf eine gute Urteilskraft.

Ist der Zahnschmelz dünn und gelb, so sind die niederen Lustgefühle — Essen, Trinken, Rauchen und animaler Appetit — die herrschenden Faktoren des Lebens, dagegen weisen blaue Zähne auf ein künstlerisches Temperament und verfeinerte Neigungen hin.

Das Kind als Humorist.

Unter dem Titel „Gildrens Ansners“ ist in London eine kleine Sammlung von Antworten aus Kindermund erschienen, die dem Psychologen bühisches Material über die Art, wie sich in den Köpfen der Kinder die Anschauungen über die Welt bilden, an die Hand gibt. Wieder zeigt sich da, daß das Kind ein geborner Humorist ist. So wird ein Kind gefragt: „Warum wurde Moses von seiner Mutter in die Wägen verborgen?“ Antwort: „Weil sie nicht wollte, daß er geimpft wurde.“ — „Was ist ein Wunder?“ fragt man ein anderes Kind, das augenscheinlich schon viel aus den Zeitungen

gehört hat. „Das ist ein Ding, das sich in Amerika ereignet.“ — Daß das Kind auch ein kleiner Junifer sein kann, zeigt folgende Anekdote: Ein schottischer Schullehrer erzählt seinen Schülern die Geschichte von Ananias und Saphira und fragt dann: „Warum tötet Gott nicht jeden, der eine Lüge sagt?“ Nach langem Still-schweigen antwortet ein kleiner Junge: „Weil dann niemand auf Erden übrig bleiben würde.“ —

Ein kleines Mädchen war von seiner Mutter getadelt worden, weil es von den Äpfeln gegessen hatte, aus denen Gelee bereitet werden sollte. Am nächsten Tage fragte der Lehrer das Kind, warum Gott Adam und Eva verboten hatte, von der verbotenen Frucht vom Baume inmitten des Gartens zu essen. „Weil er Gelee aus den Äpfeln machen wollte“, lautete die im unschuldigen Tone gegebene Antwort.

Der Lehrer stellt die Frage: „Was für einen Vogel sandte Noah aus der Arche aus?“ Ein kleiner Knabe weiß es: „Eine Taube.“ Lehrer: „Ich wundere mich aber, daß gerade der kleinste Knabe der Klasse der einzige ist, der das weiß.“ Da steht ein größerer Knabe auf: „Herr Lehrer, sein Vater hat ein Vogelgeschäft!“ —

Zum Schluß sei folgende originelle Definition wiedergegeben: Geistlicher (eine Sonntagschulklasse prüfend): „Kann einer von Euch mir sagen, was Unterlassungssünden sind?“ Kleiner Schüler: „Das sind Sünden, die man begangen haben sollte, und die man nicht begangen hat.“

Ein Zukunftsbild.

Gelegentlich eines in Philadelphia gehaltenen Vortrages über „moderne Erzeugnisse“ widmete Dr. Robert Ellis Thompson einige Worte dem künftigen Heime in den großen Städten. „Das Zeitalter der nach wissenschaftlichen Grundzügen auf Basis des Gemeinbedürfnisses eingerichteten Küche hat seinen Ausgang von Bergen in Norwegen genommen, wo bekanntlich jede Kocherei aus den Wohnungen verbannt ist und alle Bürger ihre Mahlzeiten aus Zentralküchen entnehmen. Dessen wird es in unserem Zukunftsheime nicht geben. Selbst gekocht wird mittelst zugeleiteter Kraft nur das Allerdingendste werden; Frühstück, Mittagessen und Abendessen werden wir von einer gemeinsamen Zentrale geliefert erhalten. Auch die Heizung erfolgt von einer Zentrale aus und Elevatoren werden vom Keller bis zur Dachkammer geführt. Die Häuser werden in nicht allzuweiter Zukunft durch Kraftmaschinen gereinigt werden; der Staub wird durch ein pneumatisches Saugsystem entfernt werden. In gleicher Weise findet auch die Straßenreinigung statt, und Staub und Schmutz werden auf das Land gebracht werden, so daß die Landbewohner wohl in die Stadt zu wandern gezwungen sein werden, wenn sie einmal reine Luft einatmen wollen.“

Der älteste Liebesbrief der Welt.

Im Gegensatz zu der Stellung, die die Frau im Orient heute einnimmt, besaß sie im Altertum in Ägypten und Chaldea eine sehr große Freiheit. In vieler Beziehung war die Orientalin im Altertum mindestens so gut daran, wie die moderne Europäerin. Besonders in Chaldea konnte sie Handel treiben, ihr Eigentum zurückbehalten, Zeugin vor Gericht und Vormund ihrer eigenen Kinder sein. Von der Stellung der Frau in Ägypten wissen wir weniger; aber auch diese war zweifellos sehr viel höher als die der Wodamnedanerinnen.

In einer Hinsicht hat sich indessen wenig geändert: die Heirat war im wesentlichen ein Handelsgeschäft zwischen dem Eltern des Bräutigams und der Braut. Das erstet man deutlich aus der Gesetzesammlung Hamurabis, des Königs von Babylon, 2200 v. Chr. Der Gatte bezahlte den Brautpreis, der Vater sorgte für die Wittig und Aussteuer der Braut. Unter diesen Umständen gab es eine Werbung, wie sie nach abend-ländischen Begriffen der Ehe vorausgehen soll, nicht. Trotzdem kann man sich denken, daß mancher Liebesbrief auf Papyrus oder Zhon heimlich zwischen dem Brautpaar in der Verlobungszeit hin und her gegangen ist. — Wir besitzen nun viele Liebesbriefe der alten Ägypter, aber einen echten Liebesbrief hatte man noch nicht gefunden.

Erst neuerdings wurde, wie wir in einer englischen Zeitschrift lesen, in Chaldea ein Liebesbrief auf Ton gefunden, der uns zwar etwas förmlich klingen mag, aber zwischen den Zeilen doch die verdeckte Zärtlichkeit hindurchfühlen läßt. Das Dokument stammt etwa aus dem Jahre 2200 v. Chr. und wurde in Sippara, dem biblischen Sepharwan, gefunden. Dort wohnte anscheinend die Dame, während der Geliebte sich in Babylon aufhielt. Der Brief lautet: „Der Dame Kasbuna (kleines Mutterschaft) sagt Gmil Marbut (der Lieblich Morodachs) dies. Mäge der Sonnengott und Marbut Dir einiges Leben genähren. — Ich schreibe in dem Wunsch, etwas über Deine Gesundheit zu erfahren. O, sende mir Nachrichten darüber. Ich wohne in Babylon und habe Dich nicht gesehen, was mich sehr ängstigt. — Sende mir Nachricht, wenn Du zu mir kommst, so daß ich glücklich sein kann. Komm im Marscheswan. Mögest Du lange leben, um meinetwillen.“

Zweifellos geht aus der Aufforderung, im Marscheswan zu kommen, der Wunsch des Schreibers hervor, daß sie die Feste jenes Monats und die Lustbarkeiten, die bei diesem Anlaß veranstaltet werden, mitmachen sollte. Wenn man in Ägypten auch keine Liebesbriefe gefunden hat, so hat es doch die schönsten Liebeslieder. Ägypten war das Land der Ewigkeit, der Tod war nur ein Zwischenfall im Leben, und die Frau, die eines

Mannes „geliebte Schwester“ auf Erden war, war es auch im „verborgenen Land“.

Diese schöne Seite des ägyptischen Charakters zeigt am besten das berühmte Lied des Garfners aus dem Jahre 2500 v. Chr., das wahrscheinlich bei den ägyptischen Festen gesungen wurde: „Gnädig verleihe leibenslose Tage, o heiliger Vater. — Nahe dich! Sieh, Salben und Wohlgeruch bringen wir dir. — Blüten und Lilien, den Hals deiner Schwester zu schmücken. — Die da wohnt im Herzen dir. — Die da sthet neben dir — Nahe dich endlich! Es tönt dir entgegen Musik und Gesang. — Die traurigen Tage, sie sind versunken und helle Freude lächelt. — Bis einft der Tag kommt, an dem du eingehst in das Land, das ewiges Schweigen liebt.“

Energische Fabrikmädchen.

In Kettering bei London streikten etwa 100 Arbeiterinnen einer großen Kleiderfabrik wegen Herabsetzung der Löhne. Als der Direktor das ihm zugefandene Ultimatum ablehnend beschied, begaben sich die Mädchen in die Arbeitsstätten, in denen einige hundert männliche Arbeiter angestellt sind, und verlangten von diesen, daß sie dem Streik beitreten sollten. Die Arbeiter waren unhöflich genug, den Mädchen dieses zu verweigern, und die letzteren entschlossen sich infolgedessen, energisichere Maßregeln zu ergreifen. Sie stellten in aller Form Streikposten aus. Diese warteten, bis sich die Arbeiter zum Mittagessen aus der Fabrik entfernt hatten. Die Thatsache wurde dem Gros der Arbeiterinnen sofort gemeldet, und dieses besetzte darauf den Eingang der Fabrik. Als die Arbeiter nach der Mittagspause in die Fabrik zurückkehren wollten, erklärte ihnen die Führerin der Fabrikmädchen: „Geht nur nach Hause. Hier kommt Ihr nicht hinein.“ Eine Arbeiterdeputation, die mit dem energisichen Gegner verhandeln sollte, wurde so warm empfangen, daß sie sich in beschleunigtem Tempo zurückzog. Die Arbeiter standen in Gruppen umher und erklärten den Fabrikbeamten, „daß sie unmöglich gegen Damen kämpfen könnten.“ Die Mitglieder der Firma und des Beamtenstaates wurden ohne Widerstand in die Fabrik hineingelassen. Schließlich versuchte auch ein Arbeiter, hinter einem der Fabrikbeamten in das Gebäude zu gelangen. Das Amazonenheer stürzte sich aber auf ihn, zerriß seine Kleider und bearbeitete ihn so, daß er jämmerlich um Gnade flehte. Schließlich vertiefte sich die Arbeiter, und der Manager der Fabrik sah sich genötigt, mit einer Deputation der Arbeiterinnen in Verhandlungen einzutreten, die wahrlich endlich zu Gunsten der Arbeiterinnen abschließen werden.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8583: Was halten freundliche Leser und Leserinnen von nachfolgender Sache? Mein Bruder, dem ich seit Jahren schon die Haushaltung führe, hat Position angenommen bei einem Großkaufmann als deutscher und französischer Korrespondent. Es ist ein Vertrauensposten, für den mein Bruder gesucht wurde. Es wurde uns im Hause des Geschäftsherrn Wohnung im Dachstock zu annehmbarem Zins angeboten, und wir nahmen an. Am Tag des Einzugs hatten wir Gelegenheit, unseren Hausherrn kurz auf der Treppe zu begrüßen und unseren Antrittsbesuch auf den zweiten Tag (der erste war ein Sonntag) anzufangen. Wir führten den Besuch auch vorchriftsgemäß aus. Seitdem begegnet mir die Dame auch fast täglich, entweder auf der Treppe oder beim Hauseingang, und ich begrüße sie mit höflicher Verneigung. Mein Gruß wurde, aber noch niemals erwidert. Ich scheine Lust zu sein für die Dame; es ist, als ob ich ihr wildfremd wäre. Sie hat unseren Besuch auch nicht erwidert. Wie würden andere in meinem Fall sich verhalten? Ich finde es am Platz, auch nicht mehr zu grüßen und fremd zu sein. Mein Bruder findet aber, daß das Grüßen meine Pflicht sei trotz alledem. Eine Getrübte.

Frage 8584: Bis zu welchem Grad muß man eine jugehelirte Verwandtschaft anerkennen? Mein Bruder hat sich mit einer Persönlichkeit verlobt, welche unserer Mutter und mir ganz und gar nicht zusagt. Mein Bruder ist — was man so sagt — als gutmütiges Schaf in dieses Verhältnis hineingefrengt worden. Nun verkehren wir mit der Verlobten soweit, als es eben sein muß. Die weitere Verwandtschaft aber möchten wir am liebsten vollständig ignorieren. Die andere Seite hat es darauf abgesehen, mit ihren erlangten Beziehungen sich bei jeder Gelegenheit zu brüsten. Es macht uns, ganz besonders der lieben Mutter, das Leben am Orte völlig verleidet. Ich kann mit den eingehenden Antworten meine liebe Mutter vielleicht beruhigen und danke zum voraus bestens dafür. Tochter einer vieljährigen Wöchnerin.

Frage 8585: Ich brauche sehr viel englisches Plaster zum Flicken und möchte daselbe gern billig selber herstellen. Kann mir vielleicht jemand ein Rezept dafür angeben? Herzlich dankbar wäre dafür Eine fleißige Arbeiterin.

Frage 8586: Könnte nicht einer jungen Frau, die wegen eines Leidens nicht umhergehen kann, eine nette Arbeit angewiesen werden, bei welcher sie Abwechslung und Anregung fände und etwas verdienen könnte?

Das Stricken und Häkeln thut ihr nicht gut. Weil diese Arbeiten sehr rasch ausgeführt werden müssen, um damit etwas zu verdienen, hat der Arzt sie verboten. Für guten Rat wäre von Herzen dankbar Eine treue Leserin.

Frage 8587: Wie sind sogen. Wasserstiefel zu behandeln, daß die stundenlang im Wasser stehenden Füße trocken bleiben und das Leder nachher nicht hart wird? Für guten Rat dankt bestens Frau M. in W.

Frage 8588: Hat eine Pflegerin für Gemütskranke eine besondere Lehre zu machen? Sind mit der Wartung von Irren auch körperliche Dienstleistungen verbunden, die physische Kraft erfordern? G. C. U.

Frage 8589: Wo erbält man die Handtiefmachine „Die Fee des Hauses“ und zu welchem Preis? Und wo könnte darauf zu fertige Arbeit bezogen werden? Zum voraus dankt bestens F. S.

Frage 8590: Was ist zu machen gegen hochgradige Blutarmut und den daraus hervorgehenden Schwächestanden? Welche Lebensweise ist am zweckmäßigsten, welche Medikamente sind am zuträglichsten, um wirliche Heilung zu bringen? — Von auffallend großer, kräftiger Körperbeschaffenheit, ist diese Blutarmut als Angebinde mir in die Wiege gelegt worden. Sie nimmermüde Sorge und Pflege der Mutter hatte sie in den Jugendjahren fast gänzlich gehoben. Da kam das Studium, die Lehr- und Wanderjahre, körperliche Ueberanstrengung, fleißige Erschütterungen — und das alte Leiden erwachte wieder und erstarke immer mehr trotz ärztlicher Behandlung, trotz Eisenpräparaten, Kreuz zc. Im Frühling speziell nahmen Müdigkeit und Schwäche dermaßen überhand, daß die sonst so liebe Berufsarbeit, die Geist und Seele stark in Mitleidenschaft zieht, gänzlich unmöglich gemacht wird. — Kennt vielleicht eine verehrte Leserin, ein geehrter Leser ein Mittel, das Heilung bringen könnte oder — was wohl noch besser wäre — ein Buch, das Aufschluß gebend über die Behandlung des Leidens auch genaue Anleitung über zweckentsprechende Lebensführung bieten würde? — Für gefällige Antwort bin ich von Herzen dankbar. F.

Frage 8591: Angeregt durch den Artikel betr. „Die Feuchtigkeit der Luft in unsern Wohnräumen“ wäre mir erwünscht, zu erfahren, ob es handliche Instrumente gibt, die bauernd, ähnlich wie die Thermometer und Barometer, Ablesungen über den momentanen Feuchtigkeitsgehalt der Luft gestatten und wie hoch sich solche Instrumente im Preise stellen? F. S. in W.

Antworten.

Auf Frage 8574: Im allgemeinen glauben die Amerikaner, daß sie uns weit über sind und nichts von uns lernen können; selbst wer sich leicht anpassen kann, wird es sehr schwer finden, drüben einen befriedigenden Unterricht zu erteilen, und dann ist die Entfernung sehr weit, und man kommt mühsam wieder zurück. Fragen Sie das schweizerische Konsulat in New York unter Beilegung einer Retourmarke um Adressen von guten Stellenvermittlungsinstituten. — Mit Stellen in Südamerika haben viele Schweizerinnen allerbetrieulichste Erfahrungen gemacht. Fr. M. in W.

Auf Frage 8574: Tüchtige Sprachkenntnis sind immer von Wert, aber mehr als Lehrerin an Schulen oder dann in großen Häusern zur Repräsentation. Auch im Geschäftsleben werden Sprachkenntnisse in Amerika sehr gut honoriert, wenn man mit Kenntnis im Maschinenschreiben in den verschiedenen Sprachen und das mehrsprachige Stenographieren verbunden ist. Ein Inzerat in einem großen, von Handelskreisen viel gelesten Blatt wird Ihnen entsprechende Anfragen bringen. Saldrangebot müssen Sie in solchem Fall nicht selber machen, sondern von der andern Seite sich machen lassen, dann kommen Sie zum Ziel. Sie dürfen keinesfalls Dollars in Franken umrechnen, wenn Sie auf der Höhe sein wollen, sondern es darf Ihnen der Dollar nicht mehr wert sein als hierzulande ein Franken. Das Umrechnen hat erst einen praktischen Wert, wenn Sie aus Ihren Dollarersparnissen in der alten Heimat nach Frankenwährung den Lebensunterhalt bestreiten können. Eine, die drin war und nun glücklich zum Geniesen bräusen ist.

Auf Frage 8575: Manches, was man als Aberglaube bezeichnet, ist im Vichte der neuen Wissenschaft nur eine besondere Art von Hypnose, und deren Einfluß auf Krankheit darf doch nicht unterschätzt werden. In der wärmeren Jahreszeit, welcher wir entgegengehen, wird das Lüften des Krankenzimmers Ihnen auch viel weniger Mühe mehr machen. Fr. M. in W.

Auf Frage 8575: Der Aberglaube stammt aus dem liebenden Bestreben, einem hoffnungslos Kranken die Hoffnung nicht zu rauben, sondern selbst das Widerwärtige zu thun, um sie bei dem armen Kranken aufrecht zu erhalten. Wir opfereten seiner Zeit nicht nur unser persönliches Wohagen, sondern auch Turteltauben und unsere Lieblingshunde und -Kähen, um dem hoffnungslos Kranken Vater seine neue erwachte, letzte Hoffnung zu erhalten. Was kümmerte uns doch das abfällige Urteil der sogenannten Aufgeklärten. Wir konnten unserem innig geliebten Kranken bis zum letzten Atemzug die frohe Hoffnung erhalten, das war uns genug. Das Weitere ist unsere eigene Sache, über die wir keinem Menschen Rechenschaft schuldig sind. Die dankbaren Hinterlassenen eines langjährigen Wöchnerin.

Auf Frage 8575: Es ist oft schwer zu sagen, welchen Ursprung ein abergläubischer Gedanke hat. Zufall und phantastische Einsicht bilden meistens die Ausgangspunkte. Im allgemeinen ist es natürlich Unrecht, dem Aberglauben Vorwurf zu leisten; handelt es sich hingegen um einen Fall, wo jede Hoffnung dahin und nur noch mit einem möglichst lindernden Ausgang zu rechnen ist, so ist jedes lindernde Mittel

am Platze, soweit es nicht unbehindert schädigen kann. Wenn auch im allgemeinen Vögel nicht besonders hygienische Haustiere sind, so läßt sich doch bei sorgfältiger Haltung und speziell bei Keulichkeit fast alle nachteiligen Wirkungen des Vögelhaltens verhindern. Allerdings wenn der Kranke von einer Luftverunreinigung im Zimmer nichts wissen will, wird die Sache nicht geruchlos werden. Das Beste wird sein, wenn Sie nicht merken lassen, daß Ihnen der Geruch des Vögels widerwärtig ist, sondern dem Kranken auseinandersetzen, daß Sie für ihn alles thun werden, was für ihn nicht schädlich ist, sondern dem Kranken aus dem Vögel ein Wohnraum sei bei guter Lüftung ihm nicht schädlich; bei ungenügender Lüftung hingegen müsse in seinem eigenen Interesse davon Umgang genommen werden. F.

Auf Frage 8576: Sie stellen gar vielerlei und widersprüchliche Anforderungen, doch wird ein größerer, gut assortierter Papierhändler Ihnen schon entsprechen können. Die alltäglichen Pappus sind dreibis viertausend Jahre alt und immer noch lesbar; freilich sind sie manchmal Jahrhunderte lang nicht befruchtet worden. Fr. M. in W.

Auf Frage 8576: Ziehen Sie das Papier durch Schellackspiritus und denken Sie dabei gleichzeitig, daß der Schellackspiritus nur eine Grenze darbietet für seriöse Menschen und daß einzig allein nach das Verlaufen zu einem bestimmten Preis das nach beiden Seiten gerechte System ist. F.

Auf Frage 8576: Von Anfang an eine gute Papierforte zu wählen, wird besser sein, als nachträglich eine geringere Sorte widerstandsfähig machen zu wollen. Je nach der Verwendung werden Sie in einer Papierhandlung bei Angabe der nötigen Eigenschaften das Gemünschte erhalten können. F.

Auf Frage 8577: Die altmodische Mischung von einem Teil Schafwolle mit zwei Teilen Koffhaare bleibt die beste; die Hauptsache aber liegt beim Tapezierer, welcher die Matrage aufpuffert. Mit den Paradiesbetten habe ich selbst keine Erfahrungen gemacht und weiß nicht, ob dieselben auch in besonderer Stärke fabriziert werden. Fr. M. in W.

Auf Frage 8578: Ich finde Ihre Meinung sehr unvernünftig und unrecht; wünschen Sie, daß Ihre Kinder schlecht behandelt und gepflegt werden, oder daß sie für die gute Pflege sich unanfällig zeigen und nicht anhänglich an die Pflegerin sind? Nur grauer Egoismus oder völlige Unüberlegtheit können so etwas verlangen. Schenken Sie den Kindern, denen Sie sonst so wenig sein können, in der übrigen Zeit doppelt Ihre vollste Liebe, und sie werden auch dies anerkennen, sowie sie verständig genug dazu sind. Fr. M. in W.

Auf Frage 8578: Auch ich meine, Sie sollten sich glücklich schätzen, einen solch treulichen Gesas für Ihre Mutterpflichten und Mutterorgane gefunden zu haben. Sie müßten denn nur daran denken, für Ihre geschäftliche Thätigkeit in einer fremden Kraft einen Gesas zu finden. Dann natürlich würde sich das Blatt wenden. Es fragt sich nun, für was Sie selber besser taugen, für die geschäftliche Thätigkeit oder für die Erziehung der Kinder. Wo Sie sich unbedingt Weisheit fühlen, da lassen Sie die eigene Kraft ein, wo aber nur die Eigenliebe in Gedanken wirken möchte, da lassen Sie auch ohne kleinliche Strupel die bessere Kraft walten. Es wäre interessant, zu erfahren, wie Ihr Gatte die Fragen für sich selber beantwortet. F.

Auf Frage 8578: Ich hatte lestim Gelegenheit, zu sehen, wie ein neu angeschaffter Hund den Meister, der ihn doch bezahlt hatte und ihm Nahrung und Unterkunft gewährte, als fremd betrachtete; dem Gärtner jedoch, der ihn aus der engen Miesstiege hob, ihm das Futter darbot, ihn reinigte und sich mit ihm abgab, sehr anhänglich und nur ihm allein folgiam war. Ist das zum Verwundern? Kaum! Der Hund verfolgt dabei gewiß keine Absicht; es ist dieses Verhalten eine sehr natürliche Folge der Umstände. Und wenn Sie die gleiche Beobachtung bei Ihnen in Pflege gegebenen Kindern machen, so thun Sie Unrecht, wenn Sie in dem Verhalten nun etwas Besondere suchen. Momentan steht eben thätiglich Ihre Stellvertreterin Ihren Kindern, wenigstens gemüthlich, näher; und solange Sie sich, weil geschäftlich verhindert, mit den Kindern nicht gemüthlich abgeben können, sollten Sie froh sein, eine solch gute Stellvertreterin gefunden zu haben. Wenn Sie sich ärgern wollen, so gibt Ihnen hiezu höchstens Ihre etwas abweichende Stellung zur Familie berechtigten Anlaß. Freuen Sie sich aber über Ihre natürlichen Kinder in der Erziehung, wie sehr sie Ihnen anhänglich sein würden, wenn Sie sich, als Mutter, mit den Kindern beständig abgeben könnten. F.

Auf Frage 8579: Eine beginnende Nervenkrankung gehört zu den schwierigsten Aufgaben für die Umgebung, da der Kranke seinen Zustand in der Regel nicht einsehen und doch noch zu vernünftig ist, um als unzurechnungsfähig zu gelten. Am besten geben Sie selbst zu einem erfahrenen Nerven- oder Irrenarzte und erzählen ihm die Sache mit allen Details; diesem Manne ist bergleichen schon oft vorgekommen, und er wird aus seiner Erfahrung an andern raten, was da zu thun ist. Fr. M. in W.

Auf Frage 8579: Es müßte sonderbar zugehen, wenn Sie als selbstlos liebende, geistig überlegene Schwester nicht schon längst ausgefunden hätten, daß eine Nervenheilanstalt aufgesucht werden muß. Solche Zustände sind daher nicht zu kurieren. Neue passende Umgebung unter der steten Aufsicht eines der Patientin sympathischen Spezialarztes ist das einzig Richtige und, wenn rechtzeitig zur Anwendung gebracht, Erfolgreiche. F.

Auf Frage 8579: Für „wunderliche Leute“ gibt es nichts Besseres, als stricke Befehle, wenn angängig, oder dann gegen das „Wunderliche“ selbst seine eigenen „Wunderlichkeiten“ nicht allzu sehr zu unterdrücken. Das viele Rechnungstragen und Vorfragen vergrößert oft nur die Wunderlichkeit, die bisweilen allerdings krankhaft sein kann, oft aber auch nur eine träge Unzufriedenheit mit sich selbst ist, meist verursacht durch ungenügende Bethätigung seiner Kräfte.

Auf Frage 8580: Spielsucht ist eine ähnliche Krankheit wie Trunksucht und gehört in die Hand des erfahrenen und vorher benachrichtigten Hausarztes. Geschlossene Heilstätten für Spielsucht gibt es meines Wissens nicht, aber man hat schon viel gewonnen, wenn man den Kranken auf vier Wochen in eine andere Umgebung aufs Land bringt, damit er sich auf sich selbst besinnt. In solcher Richtung muß der Arzt energisch den Hebel ansetzen; Rückfälle werden nachher trotzdem vorkommen, die endgültige Heilung aber ist mit der Zeit sicher zu erwarten. *Fr. W. in S.*

Auf Frage 8580: Der Mann ist sehr wahrscheinlich schon so weit in's Spiel verstrickt, daß er in demselben noch seinen einzigen Rettungsanker erblickt. Machen Sie sich in aller Stille mit dem Gedanken recht vertraut, künftig als Selbstmörderbeide für Ihre Kinder sorgen zu müssen. Zwangsmittel gegen solche Leidenschaften hat einzig das unerbitliche, selbst herausbeschworene Schicksal in der Hand.

Ein, die das Gleiche auch erfahren mußte.
Auf Frage 8580: Wenn Männer schwach werden, ist guter Rat teuer! Seien Sie froh, daß Sie unter diesen Umständen nichts zugebracht haben, denn auch dieses ginge den gleichen Weg und die Antwort wäre die gleiche mit Weglassung der zweiten Hälfte des Satzes. Solange noch etwas zu spekulieren da ist, wird nicht viel zu machen sein; sehen Sie sich für Sie und die Kinder für eine „Ebbe“ vor und lassen Sie Ihren Entschluß den Gatten wissen. Wenn er dann noch etwas auf seinen Gatten- und Vaterpflichten hält, werden es ihm dieselben nicht zulassen, Sie für den Unterhalt der Familie arbeiten zu sehen.

Auf Frage 8581: Sie mögen sich mit Borax, Aie und lauem Wasser waschen, aber immerhin nicht täglich jahrein jahraus, denn die Haut verliert dadurch ihre Resistenz. Gegen Aunzeln würde Gesichtsmassage das richtige Mittel sein; wenn Sie sich ein paar Mal zeigen lassen, wie man dies macht, können Sie es selbst besorgen. — In Ihrem Alter hat man übrigens überhaupt noch keine Runzeln. *Fr. W. in S.*

Heimleiton.

Wer gibt nach?

(Vortsetzung.)

Der gedachte Abend erweckte unwillkürlich halb einschlafene Gefühle; Leonardy schloß die ausgestreckte Hand warm in die seine. „Gewiß, Lilli, es war mir heiliger Ernst damit. Und heute, jetzt, sollte mir eine Probe Ihres Vertrauens werden?“

„Ja, Sie waren damals so gütig zu mir, und da dachte ich —“ sie stockte erröthend.

„Was dachten Sie, was sich an jene Stunde anschließen könnte?“ forschte er eifrig.

„Ich bin nur ein Kind, und niemals hat man mir dies öfter vorgehalten als gestern und heute — aber so unwissend bin ich doch nicht mehr, daß ich nicht wissen sollte, ob ich jemand lieb habe oder nicht!“

„Wer sollte daran zweifeln?“

Lilli brach von neuem in heftiges Schluchzen aus. „Das ist es ja eben, was mich so unglücklich macht, daß niemand an mein Unglück glaubt!“

Fanny konnte sich nicht mehr bezwingen. „Sind Sie verlobt, oh, sagen Sie es doch, sind Sie? Ich möchte Ihnen so gern einen schwungvollen Glückwunsch darbringen!“

„Guten Sie sich vor diesem Anerbieten, Leonardy,“ lachte Golde, „unter fünfzig Verben thut sie's bei Ihnen auf keinen Fall. Mich selbst hat sie leztthin zum Geburtstag mit zehn Sonetten angedichtet, und was bin ich gegen Sie!“

„Schändlich, höchst schändlich!“ rief Fanny entriest. Aber sie erröthete doch vor Freude, als Leonardy ihre Hand küßte. „Und wenn es hundert Verbe wären, Fräulein Fanny, so würde ich sie als einen Beweis Ihrer Freundschaft alle hundert mit Vergnügen und Andacht lesen.“

Ihre Braut dürfte darin einen Scheidungsgrund sehen, Leonardy —

„A „Meine Braut?“ Elfe fühlte seinen Blick durch die gesenkten Lider brennen. „Wenn ich nun sagte, ich habe keine?“

„Oh, über diese Heuchelei!“ rief Fanny. „Man sehe nur das glückselige Lächeln des Triumphes! Elfe, Menschenkennterin, strafe ihn Lügen.“

„Ja, strafen Sie mich Lügen,“ sagte Leonardy weich. „Mein Herz soll offen vor Ihnen liegen; wenn Sie darin zu lesen vermögen, will ich alles bekennen.“

„Alles? Auch daß Sie mit Ihren Freunden ein falsches Spiel treiben?“ erwiderte die junge Frau bitter. „Daß Sie die Bühnen, die sich um Ihr Lebensglück sorgen?“

„Gnädige Frau,“ fuhr der Professor auf, aber er bezwang sich. „Sie mißbrauchen Ihre Gewalt, ohne den Kern zu treffen,“

„Denn kannst des Freundes Thun Du nicht begreifen, So fängt der Freundschaft heil'ger Glaube an!“

„Ich kann diesen Glauben nicht teilen. Mein Verstand ist meine Zuversicht; wo ich nichts sehe, kann ich auch nichts fühlen. Wenn es Ihnen heute einfiel, mir mein Liebstes zu vernichten, bloß um sich von meinem Vertrauen zu überzeugen, so müßte ich Sie geringer achten als den Feind, der daselbe aus wohlberechtigtem Haß that. „Oh,“ rief sie leidenschaftlich, „warum wollen Sie die beiden höchsten Güter dieser Erde, Freundschaft und Liebe, zu Tyrannen stempeln, zu Klippen, an denen jede selbständige Regung scheitern muß. Muß das Weib ewig dulden und gewähren, ohne jemals fordern zu können?“

„Das gewähren, was der Mann in Liebe von ihr fordert, das dulden, was sie aus Liebe übernommen. Gibt es einen schöneren Beruf als Liebe leben?“ fragte Leonardy. „Sie werden dieses hohe Lied weiblichen Wirkens auch noch kennen lernen — und lieben.“

„Ich könnte es nicht,“ rief Elfe mit bligenden Augen, „ich könnte es nicht; selbst wo ich mein Leben hingeben möchte, könnte ich nicht Slave sein!“

„Sklavin der Liebe?“ fragte Leonardy dringend. „Denken Sie nach, die größte Sklavin der Liebe ist zugleich die Herrin des Geliebten — aus Liebe. Können Sie es begreifen?“

„Ich kann es nicht!“ rief Elfe.

„Oh, gib nach,“ bat Fanny sanft, „Du schmähst Dein Geschlecht mit solchem Widerspruch.“

„Nein!“ — Elfe lachte, aber es war ein unheimlich scharfes Lachen. Nein, niemand durfte wissen, wie elend es in ihrem Herzen ausah; sie raffte sich gewaltsam auf, und ohne nachzudenken, sprudelten jetzt die wichtigsten Einfälle, satirisch oft und häufiger noch bitter wie ein brillantes Feuerwerk über ihre Lippen, die Geschwister blendend und entzückend, nur den einzigen nicht, für welchen sie sich verlegnete.

Ihn quälte diese krankhafte Erregung, und der trockene Glanz ihrer Augen beunruhigte ihn.

„Sie könnten mit Ihrer glücklichen Komik einen Säulenheiligen zum Lachen reizen,“ rief Golde, sich die Augen wischend. „Ihnen könnte gelingen, was keinem noch in tausend Jahren möglich war.“

„Und was wäre das?“ forschte Elfe neugierig.

„Den alten Seegeist in seinem Ernst erschüttern — oh, das ist eine juchbare, gruselige Geschichte,“ lachte er, als er das Antlitz der jungen Frau gespannt auf sich ruhen sah. „Es ist eine Stunde von dieser Stadt entfernt ein See, an sich ein ganz harmloses Wasser, in welches der Volksglaube einen Schutzgeist hineinversetzt hat. Dieser direkt nach der Sündflut erkandene Patron residirt heute noch in seinem unterirdischen Palaß und sucht eine Lebens-, das heißt eine Wassergefährtin. Besonders in lauen Sommernächten übermann ihn die Sehnsucht, dann steigt er an die Oberfläche hinauf und schaut begehrlieh nach einem weiblichen Wesen — notabene, das ihm gefällt — aus; und wehe der Unglücklichen, die seine Blicke auf sich gezogen. Sobald sie in sein Bereich gelangt ist, verwandelt der Liebhaber sich in einen zähen Wirbel und zieht das Boot mit samt der Wasserbraut in seine Tiefen.“

„Im Winter friert seine Liebe also ein?“ fragte Elfe mit eigentümlicher Bewegung.

„Oh, keineswegs, da sieht der Volksglaube häufig einen härtigen Geis auf einer Eishölle sitzen, der neugierig in die Kunde schaut. Sei, wie stehen die Schlittschuhläuferinnen, wenn unversehens das Eis vor ihnen kracht, oder eine geborstene Stelle auftaucht.“

„Sind Sie auch gut unterrichtet, daß der alte Sinder nicht vielleicht Vielweiberet betreibt?“

„Etlliche Nitzen mögen wohl vorhanden sein, meine Gnädigste, sonst aber würde die Betreffende absoht herrschen.“

Eine Pause entstand — dann richtete sich die junge Frau empor. „Gut denn, ich werde den Einsamen draußen aufsuchen und trösten.“ Es lag etwas so dämonisch Gewisses, etwas so Ueberzeugendes in den wenigen Worten, daß die kleine Gesellschaft sich erschreckt ansah.

„Was wollen Sie thun?“ fragte Leonardy.

„Das Präveniere dieses kalten Freiens spielen, ihm helfen, seine Sklavin oder seine Herrin sein, was Sie wollen! Passen Sie auf, meine Herrschaften, morgen um diese Zeit bringe ich Ihnen entweder seine nebligen Grübe, oder ich throne bereits neben meinem Neptun und schmücke seine grauen Haare mit einem Kranze von Schilfgras!“ Fanny stieß einen leichten Schrei aus. „Du

wirft doch das Entsetzliche nicht wagen wollen? Der See ist tüchtig und tief obendrein!“

„Jedenfalls ist seine Eiskruste durch das Tauwetter gestern und heute gelockert, an manchen Stellen sogar geborsten. Sie werden, Sie dürfen die tollkühne Fahrt nicht mehr unternehmen,“ sagte der Professor, den die unheimliche Lebhaftigkeit der jungen Frau ernstlich beunruhigte.

„Ach, Thorheit,“ sagte Golde, aufstehend. „Komm, Fanny, hilf mir draußen eine Bowle Punsch brauen, mögen sich die Herrschaften unterdessen über den Wassergott einigen.“

Sie gingen — das Paar blieb allein zurück. Leonardy stand auf und ging zu Elfe; er sah ihr Seelenleid, da quoll auch sein Empfinden über. „Gibt es denn gar nichts mehr auf der Erde, das Sie an dieselbe zu fesseln vermöchte?“ fragte er gedämpft. „Wollen Sie es nicht noch einmal versuchen, glücklich zu sein?“

„Dort, wo Du nicht bist, da ist das Glück!“ murmelte sie dumpf.

„Das höchste Glück kennt keine Neue, keinen Stolz, keine kleinlichen Unterschiede, es liegt im eigenen Herzen und ewig erreichbar und unveräußerlich. Sie schelten uns Männer Egoisten — wären wir es nicht, was hätte die Liebe dann noch für einen Reiz? Warum da heucheln, wo die Wahrheit unendlich schöner ist als die lieblichsten Lüge! Die Frau muß sich unterordnen, soll sie anders beglücken und beglückt werden; könnten Sie mich verstehen, wie bange würde Ihnen bei dem Gedanken an Ihre einsame Größe werden!“

„Darum eben will ich mich zu meinem Wassergott flüchten,“ sagte Elfe, sich mit Gewalt seiner sympathischen Stimme entziehend.

„Sie wollen wirklich Ihr Leben an ein so unwichtiges Märchen wagen?“ rief er zornig. „Ist es nicht unbeuglamer Eigenwille, der Sie in den Tod treibt? Gesehen Sie, es ist das nasse Grab, welches Sie an sich zieht?“

„Ein Träumen wird's sein, ohne Erwachen, was weiter?“

„Sie sollen aber nicht sterben, weil — weil ich es nicht will! Sie haben keinen Grund, dieses letzte, hoffnungslose etwas aufzusuchen — wenn Sie wollten, Elfe, wie glücklich könnten Sie sein! Bewegungen Sie sich, geben Sie nach!“

„Nein, ich gebe nicht nach — und ich will auch Ihr gepriesenes Glück nicht mehr. Was ich liebte, habe ich verloren, es ist mein Fluch, daß ich ewig nimmer mein Glück besitzen darf. Geben Sie, schwelgen Sie in den Armen Ihrer Liebe, mich aber lassen Sie sterben. Sie glauben nicht, wie trostreich mir diese Möglichkeit erscheint.“

„Elfe!“ rief er schmerzlich, „ein unglückseliger Irrtum befangt Sie —“

„Vielleicht bin ich auch einmal gar nicht die Rechte,“ lachte sie sanft, „und dann läst mich der Freierrmann ungefährdet davonziehen. Was fürchten Sie also? Geben Sie meine Wiedergeburt auf; selbst wenn geschehene Dinge ungeschehen gemacht werden könnten, wäre ich die letzte, die Sie zu beglücken vermöchte!“

„So bestehen Sie auf Ihrem Willen?“ fragte er ruhig.

„Gewiß — wir wollen gleich Abschied nehmen!“

„Gut denn, ich werde die Fahrt mit Ihnen machen,“ sagte er kalt.

Sie zuckte zusammen — war es Schmerz oder Lust? Das ungewohnte wonnige Gefühl kam wieder über sie und machte ihre Gestalt erbeben, ihre Wangen glühten. „Für mich sollen Sie nichts wagen, denken Sie an Ihre Pflicht, an Ihre Liebe —“ flüsterte sie leise.

„Ich denke nur an Sie! Wenn Sie noch den Mut haben, so bestimmen Sie die Stunde, wo wir zusammen den Wassergeis aufsuchen wollen.“

Sie richtete sich energisch auf. „Morgen Nachmittag denn!“

Leonardy trat dicht zu ihr und sich tief über sie neigend, fragte er mit innigem Ton: „Wenn einer sein Leben für den anderen wagt, was folgt daraus?“

Sie presste die Hände zusammen, um nicht aufzuschreien vor unendlichem Schmerz.

„Daß der andere ihm teurer sein muß als das eigene Leben, nicht wahr? Wollen Sie noch die Fahrt wagen?“

Lillis Bild stieg in ihr auf — es war alles Trug und Täuschung. „Morgen Nachmittag, ohne Wanken!“

Er ging von ihr. Die Geschwister traten ein.

(Fortsetzung folgt.)

Frühlings Erwachen.

Von der Reise kehrt die Vögelin zurück, Ganz befrüzt schauen alle sich um in dem Gain; „Wie sieht's hier aus!“ ruft Frau Nachtigall, „Ich glaube, der Frühling schlief wieder ein!“

Nur der Schlehdorn blüht, und Mastfischchen grüßt, Die andern Blumen noch scheu sich verdecken, Und die Eiche trägt noch ihr vorjährig' Laub; Wir müßten den Träumen, der säumigen, weeten!“

Und mit süßer Stimme singt sie die Weise, Die halbvergesene, den Vögelin vor; „Kuckuck!“ tönt's dazwischen, und Amstel und Meise, Rotkehlchen und Buchfink begleiten im Chor.

Und der holde Knabe, der Frühling, erwacht, Schaut mit großen, sonnigen Augen umher Und lauscht verwundert und lächelt leicht: „Grüß Gott! Lieb das Seimelch auch über's Meer?“

Und wie er sich regt und die Flügel bewegt, Da schmilzt der Wald sich zur Frühlingsfeier, Maiglöckchen duften und Gundermann blüht, Und die Birke weht mit dem grünen Schleier.

Das Biendchen summt, und der Tauber gurr, Errötdn öffnet den Ruch die Rote, Ein tausendstimmiger Jubel begrüßt König Venz, der lachend aufspringt vom Moose! Sätzl' Klinge.

Briefkasten der Redaktion.

Angestellte Mutter in B. Sie sind ganz irriger Ansicht, wenn Sie glauben, daß es den Haushaltungsschulen gar nicht auf die Qualität ihrer Schülerinnen ankomme, sondern daß sie um jede zahlende Person froh sein müssen. Eine jede Privatschule, eine jede Lehrstelle hat das Bestreben und den Ehrgeiz, aus ihren Händen nur tüchtig gebildete Kräfte zu entslassen. Sie sollten sich doch denken können, daß nichts Befriedigendes und Erhebendes in dem Gedanken liegen kann: Da geht nun die Schülerin, die es bei aller Geduld und Liebe des Unterrichtenden nicht auf eine ordentliche Höhe gebracht hat, in die Welt hinaus und nennt sich unsere Schülerin. Was müssen nun Fremde von unserer Qualität als Lehrstelle, was von unserer Hausordnung und unseren Lebensgewohnheiten denken, wenn an Leistungen nichts Besseres zu Tage gefördert wurde? Niemand kann es den betreffenden Haushaltungsschulen verdenken, wenn sie ihren guten Namen sicher gestellt und Ihre Tochter nach gegebener Zeit als unbillig sam

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gyax, Blauenbach.

entlassen haben. Ihre Tochter wird dadurch belastet, nicht die betreffenden Schulen, daß sie die Probezeit zufriedenstellend bestanden, diese Höhe aber nachher nicht mehr einhalten konnte. Nachdem schließlich die allerbescheidensten Erwartungen nicht auf die Dauer erfüllt wurden, können Sie doch unumgänglich auf eine Empfehlung der Schulen rechnen. Das Nichtigste ist wohl, Sie nehmen Ihre Tochter selbst in die Lehre, denn naturgemäß sollten Sie ja doch die meiste Geduld haben. Fühlen Sie sich indes hierzu nicht geeignet, so gibt es Arbeits- und Erziehungsanstalten, bei denen Sie Ihr Heil versuchen können.

Frl. A. B. Das Tadeln ist ebenso gut eine Kunst wie das Loben; wer durch Tadeln etwas erreichen will, der muß in erster Linie darauf sehen, daß er das, was er an anderen tadeln, auch unter allen Umständen selber besser zu machen versteht. Am meisten Erfolg hat derjenige, der den unerlässlichen Tadel in ein anderseits verdientes Lob einzufließen versteht. Auf dieser hohen Stufe stehen aber nur vielerfahrene, durch Erfahrung klug gewordene und begabete Erzieher. Daß eine große Zahl von Frauen die Kunst des Tadelns absolut nicht versteht, dessenungeachtet aber immer tadeln, kann leider nicht bestritten werden, und daher rührt auch viel Mißachtung und Verbitterung sowohl von seiten der Kinder als auch der Angestellten. Schon die Kinder fühlten es instinktiv, wenn die Eltern Dinge von ihnen verlangen, die sie selber

nicht leisten können, wie viel mehr ist dies bei erwachsenen Angehörigen der Fall. Sehr viel Mägdewechsel resultiert aus unverständigem Tadel, und sehr einseitig handelte daher jene blumenhaft erzogene junge Frau, welche die Anstellung und Ueberwachung des Stubenmädchens der in langen Dienstjahren vom Zweitmädchen zur Haushälterin avancierten Köchin überließ und ausschließlich als freundliche Herrin und Beraterin figurirte. Sie regierte zwar nicht ihren Haushalt, aber sie erfuhr auch nicht die Kränkung und Demütigung, von ihren Dienstboten regiert, verachtet oder gehaßt zu werden. Zudem Ihre Mutter Sie für den Haushalt tüchtig machte, hat sie Ihnen ein Kapital mit ins Leben gegeben, das reiche Zinsen trägt; denn eine Frau, die nicht im stande ist, im Notfall ihren Haushalt selber zu verwalten, ist auch nicht in der Lage, sich dessen zu erfreuen: Die Empfindung der schweren Last erlöset die Freude an der wohnigen Luft.

Erfreuer Leser am Strande. So rasch schieben selbst die bewunderten Japaner nicht. Wo bliebe denn die Ernsthaftigkeit, wenn in der kurzen Zeit schon von einem ganz bestimmten Resultat gesprochen würde! Sie werden f. z. davon in Kenntnis gesetzt werden, aber, zum voraus sei es gesagt, ohne Namen zu nennen, so wenig der Abgabe an die kleine oder große Glocke der Öffentlichkeit gehängt wird. An der Thatfache muß Ihnen genügen, und bis im „Wonnemonat Mai“ ist noch Manches möglich.

Erstklassig, modern und gediegen sind unsere neuesten in tausenden von Plätzen bestehenden [3364] Damen- u. Kinder-Konfektions-Auswahlen, in allen Größen, für einfachen bis hochelegantesten Bedarf zu billigsten Preisen. Modehaus Oettinger & Co., Zürich. Blousen, Mäntel, Costümes.



Die Hygiene bedingt eine peinliche Sauberkeit; um diese für die zarten Teile, wie das Antlitz, in vollkommener Weise zu erreichen, gibt es nichts besseres als den Crème Simon, das Poudre de riz und die Seife à la Crème Simon. [3369]

GALACTINA Das vortreffliche Kindermehl ist Fleisch, Blut und Knochen bildend. [3514] Man achte genau auf den Namen.

Frühjahr 1905! Fr. 13.50 Zu vorstehendem billigem Preise liefere ich genügend Stoff (Meter 3.00) zu einem modernen, reinwollen. Herren-Kammgarnanzug. Muster und Ware franko. In höheren Preislagen prachtvolle Neuheiten. [3626] Müller-Mossmann, Tuchversandhaus, Schaffhausen. Frühjahr 1905!

Haushälterinstelle gesucht.

Eine gute, tüchtige Hausfrau, die danebst auch ein Ladengeschäft führen könnte, wünscht baldigst entsprechende Stelle. Alter 49 Jahre. Protestantisch. Alleinstand. Beste Zeugnisse. Offerten unter Chiffre 3634 befördert die Expedition. [3634]



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste Kinder-Milch Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen. Depots: In Apotheken. [3493]

Gesucht: ein gesundes, williges und reinliches Dienstmädchen das Waschen und Putzen kann und etwas vom Kochen versteht, zur Verrichtung der Hausgeschäfte. Gute Behandlung und Familienanschluss. Lohn nach Leistung und Uebereinkunft. Bei Convenienz dauernde Stelle. Eintritt sofort eventuell Anfang April. Offerten erbeten an [OF 697] [3635] Frz. Birchler Gemeindepäsident Reichenburg, Kanton Schwyz.

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich. CHOCOLATS FINS DE VILLARS Die von Kennern bevorzugte Marke. Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE 40 JAHRE ERFOLG

- Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe Fr. 1. 30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht „ 2. -
Mit Jod Eisen, gegen Skrophulose, bester Leberthranersatz „ 1. 40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochen schwache Kinder „ 1. 40
Mit Cascara, reizloses Abführmittel für Kinder und Erwachsene „ 1. 50
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder „ 1. 40
Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarmer, Magenleidende etc. „ 1. 75
Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons. Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. - Ueberall käuflich.

Mirol das beste Mittel zur Pflege der Haut und des Mundes. Ed. Schumacher ZÜRICH

- Mirol beseitigt mit Sicherheit alle Unreinigkeiten im Gesichte und des Körpers, verleiht einen reinen, zarten Teint, jugendfrisches Aussehen und weisse Hände.
Mirol entfernt unangenehme Ausdünstungen des Schweißes und ist als Zusatz für Bäder eine Wohlthat für den menschlichen Körper.
Mirol ist besonders ein ausgezeichnetes Mundwasser, es beseitigt einen unangenehmen Mundgeruch, stärkt das Zahnfleisch und erhält stets schneeweiße und gesunde Zähne.
Mirol ist erhältlich à Fr. 2.50 per Flasche in allen besseren Coiffeur-Geschäften, Parfümerie und Drogerien. [3273]

Eine anständige Tochter, welche die Zimmerarbeiten versteht, Nähen und Glätten kann, auch mit grösseren Kindern umzugehen versteht, findet gute Stelle in honetter Privatfamilie. Anmeldungen unter Chiffre 3630 befördert die Expedition.

Als Friseurin und Kammerfrau sucht eine im Fach tüchtige und erfahrene Frau feste Stelle in einem Fremdenhotel. Eventuell wäre sie auch geneigt, sich an einem Fremdenplatz niederzulassen, um von ihrer Wohnung aus sich in die Hotel rufen zu lassen, wenn man ihr sagen könnte, dass sie auf diesem Weg Aussicht zu einer bescheidenen Existenz hätte. Zur Einrichtung und Eröffnung eines eigenen Frisiersalons fehlt der Anfragenden das Kapital. Gefl. Offerten befördert die Expedition unter Chiffre R 3501. [3501]

Eine im Hotelwesen gründlich erfahrene Dame, mit den Bedürfnissen einer guten und besten Klientel vertraut, im Umgang mit den Angehörigen verschiedener Nationen gewandt, schneidige Leiterin, gegenwärtig im Ausland eine solche Stelle bekleidend, ist geneigt, die Direktion eines soliden und gut accreditierten Fremden-Etablissement in der Schweiz zu übernehmen, eventuell sich an einem solchen thätig und mit Kapital zu beteiligen. Es können nur seriöse Offerten berücksichtigt werden. Offerten ausgeschlossen. Gefl. Offerten unter Chiffre „Directrice“ 3560 befördert die Exped. [3560]

Gesucht: Für ein williges, fleissiges Mädchen wird Stelle in ein Privathaus gesucht. Nähere Auskunft ertheilt G. Giger, Waisenwatter 3627 Wattwil.

Gesucht: in eine Schweizer-Familie in Mailand ein sauberes, fleissiges Mädchen, welches in der Küche möglichst bewandert ist, sowie in seinem Dienst gewachsenen Zimmermädchen, welches auch Parquets zu besorgen versteht. Offerten an Casella postale 381 Mailand. [3580]

Auf Mitte April oder später wird ein ganz tüchtiges Zimmermädchen gesucht, das auch mit dem Waschen, Glätten und Kochen Bescheid weiss. Das Mädchen muss guten Charakter haben und angenehm sein im Umgang, da es für einige Monate des Jahres nach England mitgenommen wird. Sehr guter Lohn. Offerten, von Zeugnisabschriften und Photographie begleitet, befördert die Expedition unter Chiffre 3632.

Eine gut erzogene, in der Besorgung eines Haushaltes (auch der Küche) geübte Tochter, die Lust hat, ihre Kenntnisse in einem fremden Hause zu verwerten und ihre Erfahrungen zu bereichern, findet dazu Gelegenheit in einer feinen Familie, mit welcher sie einen Teil des Jahres auswärts gehen könnte. Lohn und Behandlung gut. Ohne praktische Tüchtigkeit und Arbeitsamkeit sind Anmeldungen unnütz. Schriftliche Anmeldungen mit näheren Angaben befördert die Expedition unter Chiffre L 3631. [3631]

Briefkasten der Redaktion.

S. P. B. Es gibt Menschen, die in der Befriedigung des Ehrgeizes ihr Glück sehen, die nur das eine Streben kennen, etwas zu gelten, auf einem gewissen Gebiet die ersten zu sein. Dieses Glück verträgt sich aber nicht mit einem dauernden, stillen Familien-glück, wie das Herz der Frau es erstrebt. Denn der Ehrgeizige kennt nur seine Wünsche, und in der Jagd darnach wird er selbstfüchtig und rücksichtslos, ja, er schreit sogar vor Hochzeiten nicht zurück, wenn es gilt, sich selber zur Geltung zu bringen. Diese Rücksichtslosigkeit anderen gegenüber ist dazu angethan, einer Frau das Leben zur Hölle zu machen, denn sie leidet schwer darunter. Ihr feineres Empfinden fühlt mit den Beleidigten und empfindet die Verpflichtung, wieder gut zu machen, was der Mann verdorben hat, währenddem sie auf der anderen Seite den Mann in Schutz zu nehmen sich bestrebt. In solch ständigen Zweifeln der Empfindungen und Pflichten kann ein zarbesätetes Frauengemüt sich langsam aufreiben, denn sie kann mit allen Bedingungen des Glückes in der Hand, dessen nicht froh werden. Sie hätte also doch mit einem verpfuschten Spielglück zu rechnen. Wenn sie von der Vortrage des Betroffenen noch nichts weiß, so hören Sie ihr den Frieden nicht. Lassen Sie die Tochter noch unbehelligtes Kind bleiben und warten Sie ruhig zu, bis ihr Herz selber spricht. — Als Vervollständigung der Erziehung nennen wir Ihnen noch folgende Gebiete: häusliche Kranken-, Kinder- und Wochenspflege und Erziehung und Unterricht von Schwachbegabten. Das ist echt weibliches Wirken, das

reiche innere Befriedigung bietet und woraus Segen für die Zukunft erwachsen wird. Der Aufnahme Ihrer Frage steht nichts im Wege, nur muß sie bedeutend gekürzt werden.

Junge Leserin in A. Fleißiges Lüften und Sonnen der Kopfhaut: Auflösen der Frisur und Entfernen von Nadeln und Kämmen für einige Stunden des Tages genügt oft, um habituelles Kopfschmerz zu befeitigen. Machen Sie den Versuch.

Einsame in A.-B. Arbeit findet ein jedes, wenn auch nicht immer die Arbeit, die es gerne thut. Die stets wechselnden Launen einer vorweltlichen alten Frau stündlich zu ertragen, gehört eben nicht zu den beliebten Dingen, aber es liegt darin ein Stück Selbsterziehung, die mit der Zeit auch auf die zu Ertragende günstig zurückwirkt. Es ist also Arbeit, die sich lohnt in doppelter Beziehung. Mit einem kurzen Versuch ist es aber nicht gethan, denn man muß eine jede Aufgabe zuerst erfassen und gründlich kennen lernen, um sie lieb gewinnen zu können.

Diese beiden Blätter sind ein vortreffliches Hilfsmittel zum Wetterstudium der genannten Sprachen. Der sorgfältig gewählte, reichhaltige Les- und Übungsstoff, teilweise mit korrekter Uebersetzung, teilweise mit erklärenden Fußnoten, macht sie für den Einzelnen sowohl als auch für den Familienkreis ganz besonders empfehlenswert. Die Abonnenten verschiedener Zunge können mit einander in Korrespondenz treten. Ihr Preis ist in Anbetracht der gegebenen Vorteile ein niedriger, und jeder eifrige Leser wird durch sie gewiß nachhaltige Förderung finden.

Ein sicher wirkendes, blutreinigendes Abführmittel, das keinerlei Beschwerden verursacht, sind die aus den besten vegetabilischen Stoffen hergestellten „St. Urs-Willen“. Erhältlich in Apotheken a 1 Fr. die Schachtel oder direkt von der „St. Urs-Apothek, Solothurn“, franko gegen Nachnahme. [3444]

Das Allerfeinste in Vienenhonig.

Der rasch bei Kennern so beliebt gewordene, zum Preis von Fr. 7.20 die 8 Pfund-Büchse verkaufte, feine mairländische Vienenhonig ist völlig ausverkauft. Dagegen kann — soweit der Vorrat disponibel ist, noch ein Rest von der allerfeinsten Qualität „**Eupinehonig**“, welcher zum eigenen Bedarf zurückgehalten wurde, zum Preis von Fr. 7.40 8 Pfund (Zoll, Porto, Verpackung, Spefen und schöne Blechbüchse inbegriffen) gegen Nachnahme abgegeben werden. Wer diese Gelegenheit noch zu benötigen wünscht, der sende seine Bestellkarte mit deutlicher Adresse zur Weiterbeförderung an die Expedition. [3408]

Neues vom Büchermarkt.

Le Traducteur (Französisch-Deutsch) und The Translator (Englisch-Deutsch), Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen und deutschen Sprache. Bezugspreis je Fr. 2.— halbjährlich. Probenummern kostenlos durch den Verlag des „Traducteur“ oder des „Translator“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Kleider-Färberei **Sprenger-Bernet, St. Gallen** **Chem. Waschanstalt**
 „Pilgerhof“ (Zf 456) Fabrik:
 48 Neugasse 48 Konkordiastr. 3
 Telephone! [3838]

Für Armenpfleger und Vormünder.

Ein junges Mädchen, das für die häuslichen Arbeiten ausgebildet und dessen Erziehung vervollständigt werden sollte, findet hierzu Gelegenheit unter freundlicher Anleitung und Mitarbeit in einer geachteten Familie. Mütterliche Fürsorge. Bei redlichem Streben und ordentlichen Leistungen entsprechender Lohn. Refer. [3629]

18jährige, nette Tochter, gute Rechnerin und mit Kenntnis der französischen Sprache, sucht Stelle in ein Ladengeschäft, Conditorei und Spezerei nicht ausgeschlossen. Gest. Offerten unter Chiffre LM 3636 nimmt die Expedition entgegen. [3636]



Frohe Botschaft
 an alle, selbst für chronische u. unheilbar erklärte

Lungenleidende

(Tuberkulose), Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Hautausschläge und Flechten, jeder Art, skrofulöse u. rachitische Kinder. Magere erhalten schöne Körperfülle (Büste), auch brieflich überraschender Erfolg. — Man wende sich vertrauensvoll an [3628]

W. Rath, Homöopath, Arzt
 beim Bahnhof Nr. 86
Speicher bei St. Gallen.
 Auch Sonntags bis 3 Uhr geöffnet.
 Bei Anfragen Marken beilegen.
 Viele Dankschreiben.
 Telefon.



Ceylon-Tea, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.
 per engl. Pfd. per 1/2 kg.
 Orange Pekoe Fr. 4.50 Fr. 5.—
 Broken Pekoe „ 3.80 „ 4.—
 Pekoe „ 3.80 „ 3.80
 Pekoe Souchong „ „ 3.40
China-Tea, beste Qualität
 Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per 1/2 kg.
 Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [3410]
Carl Osswald, Winterthur.

Wilh. Schweizer & Co. z. Arche Winterthur
 Fabrikation von
Kindergarten-Materialien, Spiel-Beschäftigungen
 und **Kinder-Handarbeiten** [3421]

nach Froebel'schen Grundsätzen.
 Direkter Versand an Schulen, Anstalten und Familien.

Als unerlässlich „**Jeh Hahs**“
 zur gründlichen Pflege der Haare ist unbedingt das **antiseptische Kopfwasser**
 zu betrachten. Per Flasche **3 Fr.** mit oder ohne Fett empfiehlt [3387]
Parfumeur H. Grzenkowski, Zürich, Bleicherwegplatz 56.

Schuler's Goldseife
 Nach Gold strebt ja die ganze Welt,
 Man nimmt das Gold, wo man's erhält,
 In **SCHULER'S GOLDREINEN SEIFEN**
 Können Ihr das Gold mit Händen greifen.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste
Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei
 3499) **Terlinden & Co.**
 vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht **Zürich**
 werden in kürzester Frist sorgfältig effektuert und retourniert in solider
Gratis-Schachtelverpackung.
 Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz
 Hausierer werden nicht gehalten.

Burk's Arznei-Weine
 Schutzmärke.
 Atiatische Präparate.
 Von vielen Ärzten empfohlen bei
Verdaunungsstörungen:
 Burk's Pepsinwein *****
 grosse Flasche frs. 7.—
 mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.
 bei **Nervenschwäche und Blutarmut:**
 Burk's Eisen-Chinawein * * * * *
 grosse Flasche frs. 7.—
 mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.
 Burk's China-Malvasier * * * * *
 grosse Flasche frs. 6.—
 mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.
 bei **Magenleiden:**
 Burk's Condurango-Wein * * * * *
 grosse Flasche frs. 6.—
 mittlere frs. 3.—, kleine frs. 1.50.
 Burk's Salmiakpastillen **B**
 in Dosen zu 30 cs., 50 cs. und frs. 1.50.
 Burk's feinste Lakritzen * * * * *
 in Springdosen zu 50 cs.
 Burk's Oxozen, Cufreinigungsmitel
 in Original-Flaschen zu frs. 2.—.
 Hauptniederlage in Romanshorn:
Visino & Co., A. G. Visino's Nachfolger. [3643]

Lose
 Ziehung 27. März
 für d. **Militärsaalbau Colombier** sind noch erhältlich à 1 Fr. per Nachn. durch **Frau Blatter, Lose-Versand, Aitdorf, Erste-Trefflerim Wertv. Fr. 200, 180, 150.** Günstigster Ziehungsplan. Auf je 5 Lose ein Treffer. — Ferner empfehle **Zuger Theaterlose B.**, à 1 Fr. Hauptpr.: Fr. 30,000, 15,000. Auf 10 Lose 1 Gratislos. Ziehungslisten je 20 Cts. [3604]

Wer Geld sparen will,
 der lasse sich die Broschüre über **Nährsalze** kommen von **E. R. Hofmann** in **Bottmingermühle-Basel.** [3459]
 Die Broschüre:
„Das unreine Blut
 und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr“
 versendet **gratis E. R. Hofmann,** Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. [3460]

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,002)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme * **rasche Hebung der körperlichen Kräfte** * **Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's Haematogen.** Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

13482

PENSION
de
Mlle COSANDIER

St-Blaise (Neuchâtel).

Sorgfältigster Unterricht in französischer und englischer Sprache, Musik, Handarbeiten. Prachtige Lage. - Familienleben. [3603]
Referenzen.

Pension de famille

pour demoiselles qui désirent apprendre la langue italienne. Très bon traitement. Références de premier ordre. S'adr. à **R. Maspoli**, Directrice de l'Ecole supérieure à **Mendrisio** (Tessin). [3605]

LAUSANNE.

Töchter-Pensionat Madame Ruter
Avenue des Alpes.

Gründlicher Unterricht und Gelegenheit zum Besuch der höheren Töchterschulen. Prospektus und Referenzen. [3598]

Töchter-Pension.

Guter französ. Unterricht. Musik. Malerei- und Handarbeiten. Familienleben. Vorzögl. Referenzen. Preis 80 Fr. per Monat. [3414]

Me. Jaquemot, diplomierte Lehrerin,
Boudry, Neuchâtel.

Zuger-Stadt-Theater-

Lose

Emission II, versendet à 1 Fr. per Nachn. **Frau Blatter**, Lose-Versand in **Aldorf**. Haupttr.: Fr. 30,000, 15,000. Gewinnliste 20 Cts. Auf 10 ein **Gratislos**. [3637]

Echte **Berner Leinwand** <<<
Tisch-, Bett-, Küchenleinen etc. [3645]
Reiche Auswahl. - Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.
Leinenweberei
Müller & Co., Langenthal, Bern.

Kautschukstempel.

- 1-3-zeilige Stempel . . . 0.80
 - Ovale Stempel . . . 1.50
 - Komplette kleine Druckerei Patent, „Perfekt“ genannt, mit 200 Buchstaben und Ziffern . . . 4.-
- Illustrierte Preisliste gratis und franco.

A. Niederhäuser
Grenchen. [2983]

Heirate nicht

ohne **Dr. Retau**, Buch über die **Ehe**, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., **Dr. Lewitt**, **Beschränkung d. Kinderzahl**, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern. Abnehmern beider Werke liefere **gratis** „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekröntes Werk). [3081]

I. Zürcher Kochschule

Persönlich geleitet von **Frau Engelberger-Meyer**

Zeltweg 5 * ZÜRICH V * Zeltweg 5

Der 151. Kurs beginnt am **2. April 1905** und umfasst die einfache wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt. Prospektus gratis. (Schülerinnenzahl bis heute über 2000).
 Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch** in 3. verm. und verbesserter Auflage, eleg. gebunden zum Preise von **Fr. 8.-**.
 (OF 564) [3597] Hochachtungsvoll **Obige.**

Vorhänge u. Etamin-Stoffe

jeder Art kaufen Sie ganz besonders vorteilhaft im ersten Zürcher Vorhang-Versandgeschäft von [3594]

Moser & Cie, z. Trülle, Zürich I.

Verlangen Sie gefl. Muster.

Einige ungefähre Angaben über Breite, Farbe und Preisliste sind bei der grossen Reichhaltigkeit erwünscht.

Stirnemann & Weissenbach

Gotthardstr. 41 **Zürich II** Gotthardstr. 41

Installationsgeschäft für elektr. Anlagen.

Reichhaltiges Lager [3552]

Elektrischer Leuchter

etwa 1500 verschiedene Modelle aller Stilarten, namentlich **moderner Kunststrichung**
 Spezielle künstlerische Entwürfe und Album zu Diensten.

Elektrische Heiz- und Kochapparate etc.
Werkstätte
 für alle Installationen und Leuchter-Arbeiten.

PALMIN
feinste Pflanzenbutter
 unübertroffen zum kochen, braten u. backen
 50% Ersparnis gegen Butter!

SANATORIUM

„Lebendige Kraft“

Energetische Heilanstalt in Zürich V,
Keltenstrasse 8, **Zürichberg.**

Komfort. Einrichtung, Zentralheizung, elektr. Licht, Lift; bescheidene Preise.

Mit Erfolg behandelte Krankheiten:

Rheumatismus, Gicht, Pellsucht, Zuckerkrankheit; Neurasthenia, Hysterie und Hystero-Epilepsie, Migräne, Basedow'sche Krankheit und Herznervenleiden, Arterienkrankheit und Schlaganfälle; Bleichsucht und Blutarmut, nervöse Magen-Darmleiden, habituelle Stuhlverstopfung; Erschöpfungs- und Schwächezustände, beginnende Nieren- und Leberleiden; Venenverstopfungen, chronische Haut-ekzeme. Aufnahme von Kindern vom 5. Lebensjahre an: Skrofulose, Nervosität, Verdauungsstörungen, rheumatische Erkrankungen, Veitstanz. [3172]

Auch im Winter geöffnet. Prospekt zu Diensten.
Dr. med. M. Bircher-Benner.

! Garantierte Hautkrankheiten-Heilung!

alle Arten Flechten, Beissen, Krätze, Kopfschuppen, Haarausfall, Gesichtsausschläge, unreine Haut, Sommersprossen, Säuren, Mitesser, Flecken, Gesichtshaare, Frostbeulen, Sprödigkeit der Haut, übermässige Schweissbildung und Belegschwüre etc. heilt brieflich schnell und ohne Berufsströmung mit unschädlichen [3470]

Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln

Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahler, prakt. Arzt.
 1 Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht! Verlangen Sie Gratisbroschüre.

Bienenhonig

garantiert und kontrolliert **Fr. 1.80**

das Kilo. (H 30411 L) [3583]
C. Bretagne, Bienenzüchter, Lausanne.

Mastikator
(Fleischzerkauer).
 Dieser kleine Apparat dient dazu, alle Arten Speisen, speziell Fleisch, schnell und sehr fein zu zerschneiden. - Hauptsächlich für Magenkranker empfehlenswert. Der Apparat verarbeitet die Speisen zu einem feinen Brei.
Milch-Thermophore!
 9 bis 10 Stunden warme Milch ohne jegliche Feuerung! Durch Benutzung dieser Thermophore fallen die lästigen Uebelstände, die mit dem Aufwärmen namentlich nachts verbunden sind, weg und die Milch ist zur Verwendung bereit. Die Apparate verlieren nie ihre Wirkung.
 Ausführliche Prospektus zu Diensten. [3587]
Hausmanns
Sanitäts-Geschäfte
St. Gallen,
Basel, Genf, Zürich, Davos.

LANG-GARNE
Beste **STRICKGARNE**
Lang-Garne sind in den Nr. 5/2, 7/2, 7/3, 9/2, 10/4, 12/4, in Doppelgarn Nr. 30/8 und allen Farben erhältlich. Diese Garne werden somit in den grössten bis zu den feinsten Sorten für Hand- und Maschinenstrickerei und ausschliesslich in bester Makoqualität erstellt. Zu Lang-Garn Nr. 5/2 wird zudem ein besonders passendes flaches Stopfgarn billigst abgegeben. Man verlange ausdrücklich Originalaufmachung mit dem Namen der Firma **Lang & Cie.** in Reiden. Auf Wunsch werden gerne überall Bezugsquellen angegeben (H 449 Lz) [3549]

HELVETIA
CHORION
Garantirt rein [3674]

Für 6 Franken
 versenden franko gegen Nachnahme **bitto 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [3484]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

LOSE

vom **Stadttheater in Zug**, zweite Emission, versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts., das grosse Loseversand-Depot **Frau Hirzel-Spürli, Zug**. Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein **Gratis-Los**. [3353]

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
 in jedem Genre liefert prompt
Buchdrucker Merkur in St. Gallen.

Chocolat & Cacao



SPRÜNGLI

Spezialität
in [3272]
kräftigen
und
feinschmeckenden
Koch-Chocoladen
in Pulverform.
Rascheste Kochbereitung.

3606] **Für Töchter aus guter Familie.** (O H 4646)

Koch- & Haushaltungsschule **Gesundheitsstation**
Schloss Ralligen am Chunersee.
Prospect d. Christen, Bern (Schweiz)



Frühlings-, Sommer- und
Halbjahrsurse.
Schulgeld Fr. 3 bis 4 per Tag,
je nach Zimmer.
Referenzen zu Diensten.

Cacao de Jong.
Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.
Kgl. Holländischer Hoflieferant.
Goldene Medaille
Weltausstellung Paris 1900. — St. Louis 1904.
Grand Prix Hors Concours
Hygienische Ausstellung Paris 1901.
Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [3529]



DE ERVE
H. DE JONG, WORMS

Alkoholfreie Weine Meilen.



Sterilisierte Fruchtsäfte aus frischen **Crauben**, rot und weiss, **Hepfen**, **Birnen**, und **Beerenfrüchten** (Kirschen, Heidelbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren). Bestes Erfrischungsgetränk für den Familientisch und bei Ausflügen. **Craubensaftkuren.** [3418]
Citronensaft. Himbeersyrup. Citronensyrup.

Geröstetes Weizenmehl
— Marke O. F. —
aus der ersten schweizer. Mehlrösterei
WILDEGG
ist für [3386]
Mehlsuppen und braune Saucen unentbehrlich!

(Za G 1233)

Mit **„Enterorose“**
heilt man rasch und sicher
Magen- und Darmkrankheiten Brechdurchfall der Kinder,
Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische
Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [2990]
Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern, Sanatorien etc.
Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50. In allen Apotheken erhältlich.
Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Blutreinigungsthee **Kinder-Puder** und **Salbe**
à 1 Fr. angenehm und sicher wirkend. beste Mittel bei Wundsein. [3368]
Englischer Wunderbalsam Ia. Erfolg garantiert. In Schacht. à 60 Cts. u. 1 Fr.
sehr beliebte Marke in 3 Grössen. **J. Reischmann, Apotheker, Näfels (Glarus).**

Henckell & Roths
Lenzburger Confituren
sind anerkannt die besten.

Lenzburger Confituren haben ganz das köstliche Aroma der frischen Frucht.
Lenzburger Confituren sind billig und ausgiebig.

Lenzburger Confituren werden immer mehr ein Nahrungs- und Genussmittel für Jedermann.
Lenzburger Confituren sollten auf keinem Frühstückstische fehlen. [3625]

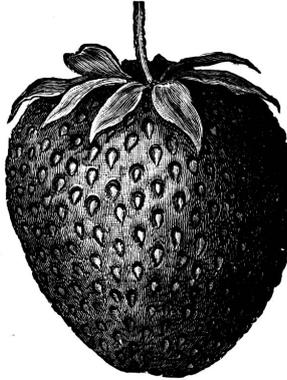
Lenzburger Confituren



von

Himbeeren	Aepfeln
Erdbeeren	Quitten
Johannisbeeren	Stachelbeeren
Aprikosen	Mirabellen
Brombeeren	Hagebutten
Zwetschgen	Kirschen
Heidelbeeren	Pfirsichen
Orangen	Hollunder

sind in
Flech- und Email-Eimern à 25, 10 und 5 Kilogramm
soliden Emailkochtöpfen „ 25, 10 „ 5 „
neuen Patentflacons à ca. 500 und 1000 Gramm
überall zu haben.



Man verlange durchaus **Lenzburger Confituren**, sowie die hochfeinen **Lenzburger Compotes** und **Gemüseconserven**.

Conservenfabrik Lenzburg vorm. **Henckell & Roth.**
Grösste Beerenobstkulturen der Schweiz.